



**Stefan Casta**

## **Frag nicht nach meinem Namen**

**Aus dem Schwedischen von Birgitta Kicherer**

**Fischer 2009 • 315 Seiten • 13,95 • ab 15**

Als der „Herbst das Laub von den Bäumen zerrt und es wie einen dicken Flickenteppich über den Garten breitet“, scheint für Victor alles so gewohnt und altvertraut wie jedes Jahr zu sein. Der Neunzehnjährige fühlt sich wohl mit seinem Leben auf dem Hof von Brigitte und Gustavo. Hier bestellt er das Feld, füttert die Tiere, besorgt Futter – kurzum bewirtschaftet täglich den Hof. Ein Internetanschluss, den er installierte, als er im Frühjahr das Gymnasium beendet und sich zu einem Fernkurs in Philosophie angemeldet hatte, ermöglicht ihm den Kontakt zur Außenwelt. Ohne irgendwelche Pläne zu haben oder sich nach fernen Ländern zu sehnen, erledigt er auch weiterhin seine Arbeit. Aber irgendwie spürt er mit den Tagen, die kommen und gehen, mit „dem langsamen Atem der Jahreszeiten“, dass es noch etwas anderes als den Hof in Södra Visundra geben muss.

Plötzlich, wie ein verirrter Zugvogel, taucht Esmeralda, das Vogelmädchen, auf und lässt sich auf dem Hof nieder. Victor hätte sie auf der Jagd nach einem Rehbock beinahe erschossen. Mit dem Tag ihrer Ankunft verändert sich das Leben auf dem Hof. Obwohl es immer noch Gustavos Tagessuppen gibt und Brigitte ihr gewohntes, vielbedeutendes „Aha“ ausspricht, bringt die Anwesenheit des rätselhaften Mädchens den Alltag der Bewohner durcheinander: Brigitte, die vor Jahren ihre Karriere als gefeierte Opernsängerin aufgab, wird in den Sog ihrer Vergangenheit gezogen und Victor dazu angeregt über seine Zukunft nachzudenken. Welches Geheimnis verbirgt das Mädchen, das sich viele Namen gibt und mit den Tieren so gut umgehen kann?

Der schwedische Autor Stefan Casta lässt den Leser im Laufe des Romans ahnen, dass das Geheimnis des Mädchens etwas mit den einzelnen Geschichten von Brigitte, Gustavo und Victor zu tun hat. Am Ende fließen deren Geschichten mit der des Mädchens zusammen und das Geheimnis wird gelüftet. Aus dieser Erzählkonstellation heraus baut der Autor eine Spannung auf, die die Handlung trägt und den Leser an die Geschichte fesselt. Er möchte wissen, warum das Mädchen ausgerechnet am Hof von Brigitte bleiben will und sich dagegen wehrt, von Sozialamt und Polizei abgeholt zu werden. Er erfährt, dass Brigitte ihre leibliche Tochter aus Karrieregründen zur Adoption hat freigeben lassen, Gustavo, ihr Lebensgefährte, ein Italiener, Garderobier an der Scala war, dass beide zusammen auf den Hof zogen und dass Victor, nicht der leibliche Sohn von Brigitte und Gustavo ist, sondern ihr Adoptivkind.

Eigentlich Stoff genug für Groschenromane und Schmökerheftchen!

Doch Stefan Casta setzt diesen Stoff souverän um, formt ihn virtuos zu einem poetischen Ganzen, das vor allem durch die Art und Weise des Erzählstils hervorsteht, und verleiht prosaisch Banalem vielschichtigen Inhalt.

Es sind Victors Tagebuchaufzeichnungen, in denen der Ich-Erzähler über das Geschehen auf dem Hof schreibt, sein Verhältnis zu Brigitte, Gustavo und dem Mädchen darstellt und vor allem über sein Leben und sich selbst nachdenkt. Seine Reflektionen lassen erkennen, dass hier ein junger Mann erzählt, der Natur und Tiere liebt und sich in den Kreislauf der Jahreszeiten eingebunden fühlt.

Feinsinnig und voller Poesie zeichnet er seine Beobachtungen über Pflanzen und Tiere auf und betrachtet deren Existenz unter dem Einfluss des Wetters und der Jahreszeiten. Kein Wunder also, dass er bei der Beschreibung von Personen, Stimmungen und Situationen immer wieder metaphorische Vergleiche aus der Tier- und Pflanzenwelt wählt, die den Leser innehalten und das wunderbar Bildhafte noch einmal lesen lassen. Treffenden Ausdruck findet diese Metaphorik in der Charakteristik des Mädchens und seiner Beziehung zu Victor.

Diese ist eine besondere, eine leise knisternde Beziehung, keine Liebesbeziehung – wie so oft in Jugendromanen – und trotzdem zieht sie die Leser in ihren Bann. Die Naturverbundenheit des Mädchens und ihre Lebensphilosophie fasziniert Victor. Beide merken, dass sie sich mögen und sie spüren, dass sie Vieles gemeinsam haben, allen voran die Suche nach ihrer Freiheit. Diese zu erlangen, helfen sie sich gegenseitig: Victor, indem er sich dafür einsetzt, dass sie auf dem Hof bei Brigitte und Gustavo bleiben kann. Das Mädchen, indem sie sein Selbstvertrauen fördert, ihn zum Schreiben anregt und seinen Wunsch zu studieren bestärkt.

Sie, die endlich selbst über ihr Leben entschieden hat, hilft Victor bei seiner Entscheidung, vom Hof weg und zum Studium zu gehen.

Dem Geheimnisvollen um das Mädchen setzt Casta noch eins drauf. Er lässt den Leser daran zweifeln, ob es das Mädchen überhaupt gibt. Hat Victor alles nur erdichtet oder hat er es tatsächlich erlebt. „Sind unsere Leben nichts als Erzählungen, die aufeinandertreffen, um sich dann wieder zu trennen?“, fragt Victor.

Die Grenze zwischen Wirklichkeit und Dichtung scheint zu schwinden. Selbst als der Leser erfährt, warum das Mädchen seinen richtigen Namen verborgen hat, zweifelt er noch. Erst das Nachwort des Autors, der das Erzählte mit Fakten belegt, verschafft ihm Gewissheit, oder doch nicht?

Eine sprachgewaltige und poesievolle Erzählung, die fesselt und zum Nachdenken anregt!

Gabi Schulze